

Oeppis us de Schuel

Autor(en): **Andermatt, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **12 (1950)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182984>

Nutzungsbedingungen

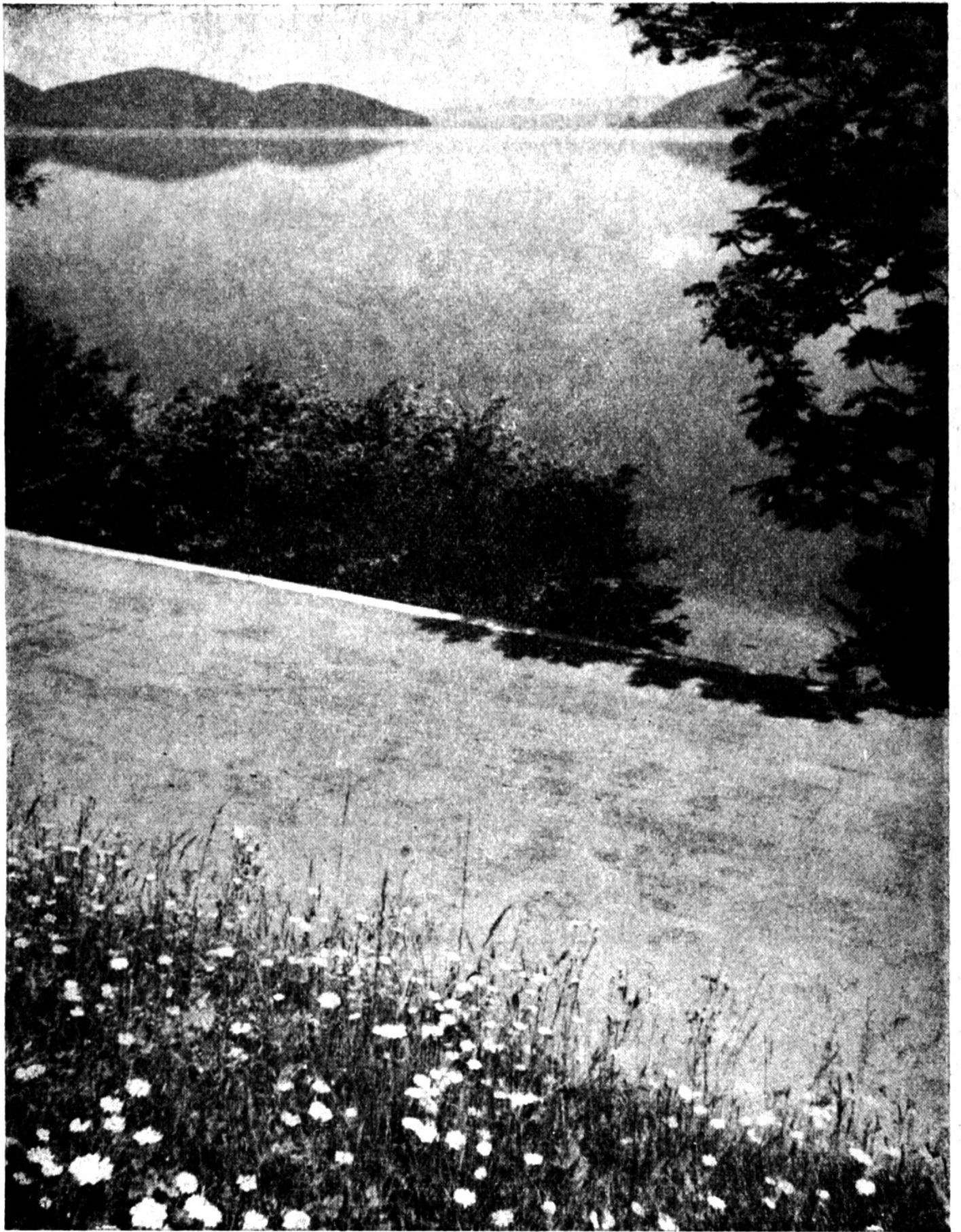
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Oeppis us de Schuel

Was mer my Mueter sälig gseid hed, isch mer nu guet im Sinn. Einisch hed si üs am ene n Obig verzellt. si syg i junge Joore es meischterlosigs Gööfli gsy, heig e wyte Schuelwäg gha und duzmol a de Chomerstrooß im sogenannte Häxehüusli gwont. Das syg billig gsy im Zys, aber buwfellig bis det use und einisch am ene schönen Obig abebrannt bis uf e Grund und Bode. Vil schad sygs nid gsy drum. — I cha mi nümme n erinnere, i wele Joore as d Mueter i d Maria Opferig ufe i d Schuel ggangen isch. Einewäg isch es für sy und iri Schuelgspänli e Leischtig gsy, im Winter e so wyt dure Schnee und Pflütsch z watschle. D «Geiß» hed ire d Mueter wohlwysli under d Baumrinde hindere Huus verborge. Sie hed gmeint, das Meitschi, ihres Katrineli, verhyji einewäg nu gnuég Schue. Zudem hed sy ersorget, de Schlitte chönnt kaput goo, wenn die Goofe z dritte höch wettid dur s Hüenerheini abe fahre. Wie liecht hättids chönne a Pulverturm anepütsche oder i s Michelsbächli inetroole, wo zu säber Zyt nu offe gsy isch. — Das woni wott prichte, chund aber erscht. — Einisch hed s Katrineli, my Mueter, i de Schuel meh as nötig gschwätzt und d Chloschterfrau hed für guet gfunde, ins z strofe wie s Bruuch und Rächt gsy isch. Duzmol hed mer aber d Goofe nid zrugghalte zum «Dobe hocke». Die ABC-Schüeler wärid jo ewig nie hei chow. Zudem hend die meischte nu müesse iri Uftrag und Kumissione i de Stadt inne erledige und fascht für alli Nochbuure i de Lorze usse spedettere. S Katrineli hed also vo de Lehrfrau Huusarräscht überchow und hed am Frytig nid döffe uf d Gaß go umeleutsche wie anderi Chind. Es hed müesse e Tafele voll «ä» schrybe, aber ganz sauber, nid gschlufig. S Meitschi hed si das hinder d Ohre gsteckt, hed am frye Nomittag deheime flyßig gschrybe oni de Mueter öppis vo de Strof z säge, suscht wär si em nu verdopplet worde, wie das früener de Bruuch gsy ischt. Eso noch ere Stund isch es Gspänli zum Katrineli cho froge: «Chunnscht nid mit mer go Chüe hüete usse a s Rootsherre Wyße? Weischt, es isch mer z langwylyg so ellei det usse und i wär grüüsli frow, wenn d mer dee Gfalle tätisch». — S Katrineli seid: «Du weischt jo, daß i Huusarräscht ha. I daf nid mit der cho». — «Jo, s gsehd s jo niemert», seid s ander, «und i versprich der, i säge nüd devo». S Katrineli hed dem Meitschi truet und isch mit em go Chüe hüete und de Nomittag isch em churzwylig verbygange. Zfride und frow sind die zweu am Obig mit enand hei. Am andere Tag aber hed d Lehrfrau gfrogt: «Wer hed de Huusarräscht geschter nid ghalte?» — S Katrineli hed si müüslitill und dänkt, es sägi ämel nüd, es chönn si uf s ander verloh. Aber ohä lätz! — Das ischt wichtig ufgstande und hed gseid: S Katrineli deet hed de Huusarräscht



AM ZUGERSEE

Us „Die Schweiz“, 1943

nid ghalte, es ischt mit mir go Chüe hüete. — S Katrineli ischt fүүrrot worde vor Täubi und de Zorn isch em i s Chöpfli gstige. Druf abe hed s de Lehrfrau bychtet, es syg eso, aber s ander heig ins dezue verführt. — D Schwöschter hed denn d Strof verdopplet und gseid, si well jetz scho defür Sorge, daß d Arräschd ghalte wärdid. Du hed si de Mueter es Zädeli gschribe und heigschickt, demit eso öppis i Zuekumft nümme vorchäm.

S Katrineli hed die Sach nid chönne verdaue; es hed in em gwurmet und de Schuelschluß hed s chuun möge n erwarte. Im Chrottegäbli unde hed s de syner Verführeri abpasset. Es hed si verwütscht, ghöörig erlyret und i Dornhag inedrückt. Die mißhandlet Verrööteri hed jetz gschruwe und güüßet bis ere größeri Meitli z Hilf chow sind und si us em Dornhag use zeert hend. Wie hed das Chind jetz usgseh? Verhudlet und verstrublet und verchräblet und us de Nase use heds blüetet. Alles hed Biduure gha mit em. Im Schuelhuus obe hed mer s tröschtet und wider ghöörig putzt und zwäggmacht.

Aber am Nomittag hed s du für s Katrineli öppis abgesetzt. Die Meitli hend de Lehrfrau alles prichtet und nu meh dezue too, weder as notwändig gsy isch. Im Katrineli heds afo warme. D Schwöschter hed druf abe zuen em gseid: Das ischt e Fall, won über s Booneliad us god; i chan e nid vo mir us erledige; du muescht i s Chloschter dure zu de Frau Mueter. Eis um s ander vo dene Meitlene hed de det ane müesse alles woretsgetrüü go verzelle. Die guet Frau Mueter hed aber de die Sach zum Glück für s Katrineli doch e chly anderscht agluegt. Einewäg hed si em glych e Verwys ggä, deewäg verfahr me de nid mit eme Schuelgspänli. Was si by n ere sälber dänkt hed, weiß i nid. — Eitue, die Sach ist doch besser abgloffte weder as s Katrineli gmeint hed. Aber es hed si das gmerkt für all Zyte, daß mer uf Betüürige und Versprüche, won eim gmacht wärdid, nid cha goo. My Mueter hed das nie vergässe und wo si üs das verzellt hed, hed si au üs welle d Lehr gä, me sell nid uf Verzöükler lose und meh für sich ygstellt sy.

De Brueder Chlaus hed den Eidgenosse en ähnlichi Mahnig ggä.

C. Andermatt.



ZUG